

Sprecherin

Besondere Zeiten

Pierre Stutz

Die Herren der Theologie, die ihre Macht nicht teilen werden, die sagen den Frauen: „Seid jungfräulich und demütig.“ Und da schreie ich mit meiner ganzen Kraft auf.

Kristin Jahn

Für mich ist in diesem einen kleinen Satz „Ich glaube an Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria“, eigentlich aufbehalten, dass ich mehr bin als das Produkt zweier Menschen. Und ich bin auch zu mehr gerufen als zu dem, was in meinen eigenen Denkhorizonten und Potentialen drinsteckt.

Sprecherin

Wie Maria zum Kinde kam. Eine Ehrenrettung der Jungfrauengeburt. Eine Sendung von Uwe Birnstein

Sprecher

Maria aus dem Dorf Nazareth. Fromm. Jüdisch. Schwanger – aber nicht von ihrem Verlobten. Der hält dennoch zu ihr. Ihr Kind gebiert sie unter widrigsten Umständen in einem Stall. Das geschah vor gut 2000 Jahren. Und heute wird Maria religiös verehrt wie keine andere Frau. Das größte Wunder: Sie sei zeitlebens Jungfrau gewesen. Nach der Zeugung, sogar nach der Geburt.

Toncollage:

Du edle Lilie, eine Jungfrau wird schwanger sein, Like a Virgin, geboren von der Jungfrau Maria....

Zitatsprecherin:

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,

Sprecher:

Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Aber wie erblickt meine Seele Maria? Wo doch sogar dem frommen Dichter Novalis 1000 Bilder in den Kopf schießen, wenn er an Maria denkt – an die Mutter Jesu!?

Erstmal schlägt doch mein Verstand meiner Seele ein Schnippchen. Jungfrau sei sie gewesen und geblieben? Wie kann denn das sein? Das wäre ja ein biologisches Wunder. Bei der Zeugung dringt der Penis in die Scheide ein, so lehrte es mein Biologielehrer in sachlichem Ton – und ich seh uns Achtklässler gnickern, einige wurden rot, andere blieben cool. Bei diesem Vorgang werde das Hymen zerstört. „Jungfernhütchen“ klingt viel schöner, fand ich.

Sprecher

Und das soll bei dieser Maria aus Nazareth anders gewesen sein? Glaube schlägt Anatomie?

Es ist ja nicht nur das Jungfernhütchen. Zur Zeugung eines Menschen sind männlicher Samen und eine weibliche Eizelle nötig. Ohne diese Befruchtung kann kein Leben entstehen. Das ist Fakt.

Und trotzdem behaupten Milliarden Christen, dass Maria als Jungfrau schwanger geworden sei. Wie – bitteschön – soll das geschehen sein?

Sprecher

Das dachte der Bibel zufolge auch Maria selbst.

Zitatsprecherin

Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?

Sprecher

... fragte Maria einen Engel, der ihr angekündigt hatte:

Zitatsprecherin

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.

Sprecher

Der Evangelist Lukas schrieb diese Geschichte auf. Als könne er meine Gedanken lesen, antwortet er sogar auf meine Frage, wie eine Befruchtung ohne Mann vor sich gehen könnte. Denn er lässt den Engel erklären:

Zitatsprecherin

Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Sprecher

Der Heilige Geist schwängert Maria. Das hat seit Jahrhunderten die Fantasien frommer wie unfrommer Menschen angeregt. Auch wir Jugendliche damals im Konfirmandenunterricht schmunzelten über diese Szene und malten sie uns aus. Gleichzeitig lernten wir das Glaubensbekenntnis auswendig, die Grundlage für unsere Konfirmation.

Zuspiel Gemeinde-O-Ton Glaubensbekenntnis

... Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria...

Sprecher

Ich wurde älter, fand die Sache mit Gott und dem Glauben so spannend, dass ich sogar evangelische Theologie studierte. Auch meiner Frage ging ich weiter nach: Wie kann es sein, dass eine Jungfrau ein Kind bekam? Wie ist das zu verstehen? Wieso ist das vielen Gläubigen so wichtig? Im Studium lernte ich viel. Ich erfuhr: Jungfrauen und Jungfrauengeburt sind in der Geschichte der Religionen und Mythen gar nichts Besonderes. Meist geht es dabei um eine Reinheitsvorstellung, die offenbar in vielen Religionen wichtig ist, um dem Göttlichen Raum geben zu können.

Zitatsprecherin

In der griechischen Mythologie ist etwa von der Königstochter Danaë die Rede. Sie soll noch Jungfrau gewesen sein, als der Same des Gottes Zeus im Schlaf als Goldregen über sie gekommen sei und sie schwängerte.

Die Maya-Götter Hunahpu und Xbalanque entstanden der Legende nach aus dem Speichel eines Getöteten und wurden von einer unbefleckten Jungfrau geboren. Ähnlich auch der persische Heiland Saoschyant, der Sohn Zarathustras. Dessen Same gelangte über das Wasser eines Sees in die jungfräuliche Mutter.

Die Mutter Buddhas war ebenfalls Jungfrau: Sie träumte von einem weißen Elefanten, der in sie durch die Körperseite eindrang. Buddhas Mutter Maya soll sieben Tage später in den Himmel aufgefahren sein.

Sprecher

Sollte das Christentum sich mit seiner Vorstellung von einer Jungfrauengeburt da also einfach einreihen lassen? Ist das gar nichts Besonderes? Vielleicht konnte das Christentum ja sogar nur mithalten, wenn es auch mit so einer wundersamen Erzählung aufwartete?

Um zu beweisen, dass Jesus wirklich Gottes Sohn war, suchten die Evangelisten auch in den jüdischen heiligen Schriften nach Hinweisen darauf. Eine entsprechende Aussage fanden sie zum Beispiel im Buch Jesaja. Der Prophet tröstete seine leidgeplagten Zeitgenossen mit einer bildmächtigen Vision eines Friedensreiches. An vielen Zeichen sei das Nahen dieses Reiches zu erkennen, unter anderem an diesem:

Zitatsprecherin

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären.

Sprecher

Gut, dass ich damals im Studium das alte Hebräisch lernte, die Ursprache der Prophetenbücher. Die deutschen Übersetzungen seien nicht korrekt, belehrte uns der Professor – der Prophet Jesaja benutze das Wort „alma“, was junge Frau bedeutete, aber nicht Jungfrau.

Diese falsche Vorstellung habe sich erst durch eine Übersetzung ins Altgriechische ergeben, die dann ins Deutsche übernommen wurde.

Sprecherin

Die frühen Christen folgten jedoch den Darstellungen der Evangelisten Lukas und Matthäus, die beweisen wollten: Jesus ist der von den alten Propheten angekündigte und von den Juden so heiß ersehnte Messias, der Friede-Fürst, der Retter, der Sohn Gottes, der Gesalbte: Jesus Christus. Bemerkenswert: Die beiden anderen Evangelisten, die das Leben Jesu nacherzählten: Markus und Johannes – sie erwähnen die Jungfrauengeburt gar nicht. So als ob es ihnen ganz gleichgültig sei, auf welchem Wege und mit wessen Zutun Jesus gezeugt wurde.

Sprecher

Ich wälzte die Bibel mehrere Male – die Jungfrauengeburt ist nur ein sehr kleines Detail in der Heiligen Schrift.

Was für ein Befund! Gründet der Glaube an die Jungfrauengeburt also auf einem Übersetzungsfehler? Wie kann es dann sein, dass er sich seit nahezu 2000 Jahren hält? Dafür muss es doch Gründe geben – die mir als Protestant vielleicht nur fremd sind.

Sprecher

Ich begab mich auf die Suche nach dem, was hinter diesem mir so fremden Jungfrauen-glauben steckt. Auf einem Rasthof im fränkischen Geiselwind, zwischen Würzburg und Nürnberg, hatte ich unlängst etwas Originelles entdeckt. Nicht nur, dass es auf diesem Rasthof eine eigene Kirche gab – etwa hundert Meter hinter der Anlage, am Waldrand, stehen menschengroße Engelsskulpturen. Sie rahmen eine Figur der Jungfrau Maria ein. Mit Rasthofbetreiberin Manuela Strohofer hatte ich mich verabredet. Von ihr möchte ich wissen, was es damit auf sich hat.

Manuela Strohofer

Wir sind nicht nur Christen und haben nicht nur durch die Autobahnkirche Gott und seinem Wort einen festen Platz gegeben, wir sind auch sehr marianisch geprägte Menschen. Und darum wollten wir, die Familie Strohofer, allen voran mein Vater Toni, auch einen Platz für Maria schaffen, eine Mariengrotte, dass die Menschen eben auch daran erinnert werden: Sie sollen nicht nur Freude und Spaß in ihrem Leben haben jeden Tag, sondern sie sollen auch versuchen, durch das Beispiel Mariens jeden Tag in diesem Segenskanal Gottes zu stehen und mit Gott und dem Glauben Halt und Freude zu finden.

Sprecher

Manuela Strohofer: Diese Frau hat Power. Die fünffache Mutter steht mitten im Leben. Sie ist anpackend und wirkt nicht frömmelnd oder missionarisch.

Den Marienglauben habe ihr die Großmutter vorgelebt, erzählt sie. Später, da war sie schon Mutter, hatte sie selbst ein mystisches Marienerlebnis. Vor ihrem Schlafzimmerfenster, im

Hof des Hauses, hing unter dem Dachsim eine Marienfigur.

Manuela Strohofer

Eines Tages sagt meine Tochter Anastasia, sie kam zu mir und sagte: „Mutter schau mal, was da für ein Licht auf einmal ist.“ Ich bin dann in mein Schlafzimmer gegangen und es hat ein Licht gestrahlt in unsere Zimmer und in die Mariengrotte und auf dem Dachsim, das war total mystisch, dass auf einmal so ein strahlendes Licht von dieser Mariengrotte in unsere Schlafzimmerfenster hineinleuchtete. Und dann in der Nacht hab ich tatsächlich geträumt, hat Maria zu mir gesagt, ich soll sie nicht vergessen.

Sprecher

Dass jetzt hier am Rasthof eine so große Mariengrotte steht, hat mit diesem wundersamen Erlebnis Manuela Strohofers zu tun. Dass Maria Jungfrau war – das ist für sie keine Frage.

Manuela Strohofer

Für Gott ist alles möglich. Und natürlich muss Gottes Sohn unter göttlichen Umständen empfangen werden und zu Welt kommen, das war klar, für mich ist es ganz klar, dass das eine Jungfrauengeburt sein musste, um dieser Göttlichkeit Ausdruck zu geben.

Sprecher

Die Marien-Musik und andere spirituelle Lieder laufen in der Geiselwinder Rasthofkirche immer im Hintergrund. Über Musik lässt sich vielleicht auch Maria direkt in die Herzen der Menschen bringen. Johann Sebastian Bach, Charles Gounod, Franz Liszt – viele klassische Komponisten haben der Jungfrau Maria musikalisch die Ehre erwiesen. Das Thema lässt sich über die Jahrhunderte bis in die Popkultur verfolgen. Dabei wiegt jedoch der Lust-Aspekt des Jungfrauseins heute meist mehr als dessen demütige Seite.

Das ist der Grund, weshalb viele Menschen, gerade Frauen, zu einer modernen Jungfrauen-Hymne tanzten – und tanzen. Auch Birgit Fuß gehört dazu. Die Redakteurin ist in einem bayerischen Dorf aufgewachsen. Dort hatte sie die Heilige Jungfrau in vielerlei Gestalt vor Augen. Eine andere Madonna allerdings fand sie interessanter.

Birgit Fuß

Als das Debut von Madonna erschienen ist, war ich 11 Jahre alt und lebte in einem bayerischen Dorf und für mich war diese Vorstellung, wie diese Frau in New York durch die Diskotheken tanzt und dann als Sängerin entdeckt wird, einfach was ganz Besonderes. Sie hatte natürlich auch einfach gute Melodien und diese Quietschstimme, die sofort wiedererkennbar war. Aber vor allem hatte sie was Wildes und Unangepasstes und man hatte sofort das Gefühl: Aus der Frau wird auf jeden Fall noch was werden und die lässt sich von niemandem etwas sagen und geht einfach ihren Weg. Das fand ich von Anfang an sehr attraktiv.

Sprecher

Jungfrau sein – das muss ja nichts Einengendes und Heiliges haben. Aus dieser Einsicht strickte Madonna einen Song: „Like a Virgin“, „Wie eine Jungfrau“. Auf Birgit Fuß – und auf

unzählige andere Frauen – wirkte der Song wie eine Offenbarung, die nichts mit Kirche zu tun hat, wohl aber mit Lebenslust und Neugier.

Birgit Fuß

Mir gings wahrscheinlich wie viele Leuten, als ich Like a Virgin zum ersten Mal gehört hab, ich konnte sofort nachvollziehen, was Madonna damit meint. Nämlich dieses Gefühl, wenn an frisch verliebt ist, dass man nochmal ganz neu anfängt und dass man das Gefühl hat, man erlebt alles zum ersten Mal und es ist was ganz Besonderes. Das kommt in dem Song einfach unglaublich gut raus. Und klar, sie selbst war damals schon 26 und auch bestimmt keine Jungfrau mehr. Aber sie singt das mit so einer erfrischenden Naivität und so, einfach so voller Freude, dass total klar war, dass das ein Hit werden muss.

Sprecher

Auch mir öffnete Madonnas Song die Augen: Sie kann also auch eine ziemlich lustvolle Seite haben, die Jungfräulichkeit. Wenn man denn bereit ist, sie aufzugeben.

Sprecher

Fromme Christinnen und Christen lassen sich von Madonnas Pop-Version der Jungfrauenfaszination leicht provozieren. Sie feiern ja nicht wie Madonna das Ende der Jungfräulichkeit – sondern die ewige Jungfrau Maria. Das wirkt sehr ernst und ziemlich lustbefreit. Und irgendwie wie nicht von dieser Welt. Denn wer kann allen Ernstes daran zweifeln, dass – wenn schon nicht bei der Zeugung, dann bei der Geburt – der Jungfrauenstatus dahin war? Oder sehe ich als Protestant das vielleicht zu eng?

Vielleicht kann mir der Psychoanalytiker Dieter Schnocks weiterhelfen. Er kennt sich sehr gut mit dem Werk Carl Gustav Jungs aus. Außerdem ist er katholischer Christ. Wie sieht er es – die Mutter Maria kann doch keine Jungfrau mehr gewesen sein – oder?

Dieter Schnocks

Stimmt natürlich, ne. Ist ja eindeutig unmöglich nach unseren Vorstellungen gibts ja keine Geburt, kann keine Frau nicht gebären, wenn sie jungfräulich ist. Von daher kann mans ja nur symbolisch verstehen. Wir in der Jungschen Psychologie sind ja sowieso sehr stark mit dem Symbolverständnis unterwegs. Und da ist es selbstverständlich, dass grad im Religiösen sehr viel Symbolik ist, die man eben nicht eins zu eins realistisch nehmen kann, sondern hier wird mehr gesagt. Weil das Symbol sagt ja mehr als 1000 Worte. Und insofern sagt auch hier Jungfrauengeburt aus, dass es sich um eine göttliche Geburt handelt. Hier ist alles nicht normal menschlich, sondern es hat Göttlichen Charakter. Und dazu bedarf es der geistigen Zeugung des Gottes in der Menschenmutter, die aber auch durch die Jungfräulichkeit, die bleibt, besonders ist auch. Und das Ganze ist eine symbolische Aussage über die Göttlichkeit des göttlichen Kindes.

Sprecher

Also sind all diese Erzählungen nur symbolisch gemeint? Dieter Schnocks wirbt in einem ganzen Buch für diese Sicht. „Ist Gott ein Symbol?“ heißt es. Darin erklärt er Spiritualität mit

den Mitteln der Tiefenpsychologie. Das finde ich interessant. Denn so wird klar: Glaubenswahrheiten müssen nichts mit historischen Fakten zu tun haben – auch nicht beim Thema Jungfrauengeburt. Was sagt er aber jenen, die die Geschichte doch ganz wörtlich verstehen?

Dieter Schnocks

Das ist ja unbenommen, dass Menschen aus der Glaubens, inneren Glaubenswahrheit heraus sich das so vorstellen. aber ich glaube, dass auch jetzt im Katholischen eigentlich Wenige sind, die vielleicht an diesen alten Vorstellungen festhalten, sondern sich anfreunden damit, dass das ja wirklich sinnvollerweise nur symbolisch zu verstehen ist. Ich weiß natürlich, dass es Auswirkungen hatte. Viele in der katholischen Kirche, Frauen, die auch feministisch unterwegs waren, waren empört über diese Jungfrauengeburtsgeschichte, weil sie sagen, das hat uns Frauen in unserem Erleben der Sexualität viele Probleme bereitet, diese Vorstellung der Jungfrauengeburt.

Sprecher

Ja: In vielen Liedern und Gebeten wird die reine Jungfrau Maria gepriesen. Damit wird unterstellt: Sexualität sei unrein, schmutzig, sündig. So sehen es auch die katholischen Kirchenväter, Theologen der ersten christlichen Jahrhunderte. Eva habe die Sünde und den Ungehorsam in die Welt gebracht, heißt es da; Maria habe durch ihren absoluten Gehorsam diesen Makel wieder wettgemacht. „Der Tod kam durch Eva, das Leben durch Maria“. Diese Sicht beruht auf der unseligen Verkettung seltsamer Theorien. Zum Beispiel der, dass sich die Sünde, die Eva durch ihren Ungehorsam in die Welt gebracht habe – durch Sexualität von Generation zu Generation fortpflanze. Sex und Sünde werden auf diese Weise unlösbar miteinander verflochten. Die Legenden und Mythen, die sich um Maria ranken, wurden mit den Jahrhunderten immer unglaublicher. Das bisherige Ende setzte im Jahr 1950 Papst Pius der Zwölfte:

Zitatspecherin:

Wir verkünden, erklären und definieren es als ein von Gott geoffenbartes Dogma, dass die Unbefleckte, allzeit jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Ablauf ihres irdischen Lebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde.

Sprecher

„Von Gott geoffenbart“? In der Bibel jedenfalls finde ich nichts darüber. Deshalb können Protestanten mit dieser Art von Marienverehrung herzlich wenig anfangen. Für uns Evangelische gilt nur das, was in der Bibel steht. Wenn ich denn an dieser Idee einer Himmelfahrt Mariens etwas Gutes finden müsste – dann wäre es dies: Maria würde der männlichen Himmelsherrschaft von Gott-Vater und Jesus die dringend nötige weibliche Dimension verleihen.

Sprecher

Kritik an den Auswüchsen der Marienverehrung üben auch Christen. Zum Beispiel Pierre Stutz. Der ehemalige Priester ist heute, mit 70 Jahren, ein angesehener Autor spiritueller Bücher. Wie er den Glauben lebt, ist vielen ein Vorbild. Mit der Jungfrau Maria allerdings –

da hat Pierre Stutz Schwierigkeiten, verrät er mir.

Pierre Stutz

Als katholischer Christ, der da natürlich viele Marienandachten erlebt hat, der ganze Monat Mai waren Marienandachten, war ich Messdiener, da war halt Maria für mich, die war da, aber diese Skulpturen, so völlig entweiblicht, so süß, die waren für mich immer weit weg. In diesem Zusammenhang ist halt die Jungfräulichkeit, wie sie eben dann verengt wurde, für mich höchst problematisch. Und das hat großen Schaden angerichtet. Also unendlich viele Frauen, auch noch ältere Frauen, sagen mir heute noch: Wir durften keine Lust spüren in der Sexualität. Und das ist die Tragik, das ist das, was Friedrich Nietzsche sagt: Das Christentum gab dem Eros Gift zu trinken. Er starb nicht daran, sondern entartete zum Laster. Und darum, ich könnte niemals jetzt so sagen „Jungfrau Maria“, weil das für mich alles hochproblematisch ist.

Sprecher

Pierre Stutz hat viel Leid in seiner Kirche durchlebt. Das hatte auch mit seiner Sexualität zu tun. Erst als Erwachsener traute er sich, zu seiner Homosexualität zu stehen. Seine Beobachtung: Die Bischöfe und Kirchenleitenden nutzen die Jungfräulichkeit der Maria, um andere klein zu machen.

Pierre Stutz

Die Herren der Theologie, die ihre Macht nicht teilen werden, die sagen den Frauen: Seid jungfräulich und demütig. Und da schreie ich mit meiner ganzen Kraft auf.

Sprecher

Nach dem jahrhundertelangen Missbrauch durch kirchenmächtige Männer lasse sich die Jungfrauengeburt nicht mehr schönreden. Das meint auch die Frankfurter Feministin Antje Schrupp.

Antje Schrupp

Wenn das heilsnotwendig ist, bin ich keine Christin, ich halte das für Quatsch. Die Idee von Jungfräulichkeit selber, ist inhärent ne patriarchale Idee, denn sie macht den Wert von Frauen davon abhängig, in welchem sexuellen Verhältnis sie zu Männern standen. Und das ist grundsätzlich nicht akzeptabel aus meiner Sicht einer Feministin. Jungfräulichkeit ist ein patriarchales Konzept und kann nicht gerettet werden. Es gibt natürlich die Möglichkeit es neu zu interpretieren oder sich neu anzueignen, wenn man zum Beispiel es übersetzt als es war eine junge Frau. Dann klingt das Ganze schonmal anders, weil junge Frau könnte man jetzt feministisch gesehen lesen als ein Gegenmodell zum alten Mann. Wenn man sagt, das Patriarchat ist die Regierung der alten Männer, der Väter, dann könnte man sagen, es ist ja ganz charmant, dass für das Christentum eine junge Frau, also genau das Gegenteil demographisch gesehen, ne heilsnotwendige Rolle spielt. Und so gesehen kann ich wieder was damit anfangen.

Also ich, ich glaube nicht, dass man in nem unkritischen und unreflektierten Sinn sagen kann, wir retten die Jungfrau Maria als ne positive Identifikationsfigur, das geht nicht.

Sprecher

Als Journalistin beschäftigt sich die Politikwissenschaftlerin Antje Schrupp viel mit ethischen Fragen rund um die Reproduktionsmedizin. Von diesem Thema zieht sie eine Linie zur Jungfrauenfrage.

Antje Schrupp

Interessant ist ja, dass die Idee der Jungfrauengeburt heute teilweise auch da zurückkommt, wo Reproduktionstechnologien zum Einsatz kommen. Durch In-vitro-Fertilisation ist ja heutzutage möglich, wenn man einen Uterus hat, kann man ja schwanger werden, ohne Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Und viele lesbische Frauen oder auch alleinstehende Frauen nutzen ja tatsächlich diese Technologie, damit sie Kinder haben können, ohne mit einem Mann schlafen zu müssen. Das wäre vielleicht auch noch mal ne interessante Aktualisierung der Idee der Jungfrauengeburt.

Sprecher

Bei facebook lese ich einen Beitrag einer evangelischen Pastorin. Kristin Jahn ist Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages. In ihrem Post schrieb sie: Ja, Marias Jungfräulichkeit sei ein schönes Bild, um den Glauben zu beschreiben. Das verblüfft mich. In Fulda treffe ich Kristin Jahn. Und erfahre, warum ihr Maria so wichtig ist.

Kristin Jahn

Maria ist eine, die die Liebe zur Welt gebracht hat, weil sie eine Glaubenspraxis, eine Lebenspraxis an den Tag gelegt hat, die dem Unmöglichen vertraut hat. Und das ist immer ne kleine Anfrage an mein eigenes Leben: Bin ich bereit, wie eine Maria mit dem Unmöglichen zu rechnen oder liegt alles nur in meinen Händen. Und daran kann man ja auch bitter werden im Leben, wenn man denkt: Ich bin mein eigenes Glückes Schmied.

Sprecher

Maria als Frau mit übergroßem Gottvertrauen: Ja, das kann ich nachvollziehen. Aber warum dann auch Jungfrauengeburt, das ginge doch auch ohne?!? Was Kristin Jahn denn denke, wenn sie im Glaubensbekenntnis spricht: „Geborgen von er Jungfrau Maria“ – das will ich von ihr wissen.

Kristin Jahn

Für mich ist in diesem einen kleinen Satz, ich glaube an Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria, eigentlich aufbehalten, dass ich mehr bin als das Produkt zweier Menschen. Und ich bin auch zu mehr gerufen als zu dem, was in meinen eigenen Denkhorizonten und Potentialen drinsteckt. Also ich glaube, dass wir quasi alle metaphorisch gesprochen mit einer Jungfrauengeburt in die Welt kommen, weil die, die zu unserem Leben ja gesagt haben, die betreten damit alle Neuland.

Zitatsprecherin

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,

Sprecher

Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Und wie erblickt meine Seele nun Maria?

Zitatsprecherin

Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht,
Und ein unnennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht.

Sprecher

Hin und wieder dem Weltgetümmel entkommen und in spirituellen Bildern Trost suchen: Das schenkt Kraft. Maria zählt zu den großen Trostspenderinnen der religiösen Welt. Auch, weil durch sie eine weibliche, mütterliche Figur zum oft übermächtig und fern wirkenden Vater-Gott hinzutritt – an die sich manch einer in schwierigen Situationen lieber wendet. Ob sie nun Jungfrau war oder nicht, spielt dabei gar keine so große Rolle, wie theologische Dogmen es die Menschen glauben machen wollen. Wer so intime Themen wie Jungfrauen-schaft zum Glaubensgrundsatz erhebt, erzeugt keine Wärme, denn Dogmen berühren die Seele nicht – und erst recht nicht mein protestantisches Herz. Das schlägt aber für alle, die auf der Suche nach dem „süßen Himmel“ sind – und sich dabei von einer jungen Frau aus Nazareth inspirieren lassen, die vor 2000 Jahren offensichtlich unfassbar großes Gottvertrauen hatte, dass sie Engeln mehr glaubte als Faktencheckern.